

Bericht

Über die Fröbelsche Erziehungsanstalt zu Keilhau. An das hochfürstliche Konsistorium zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Zitiert und orthographisch mit Ausnahme der Zeichensetzung heutigen Regeln angenähert aus:

Isis: encyclopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie / von Oken . - Leipzig : Brockhaus, 1817-1848 . – Nr. VII, 1825, S. 779-784

In Gemäßheit des unterm 7. September vorigen Jahres von hochfürstlicher Konsistorio erhaltenen Auftrags, die Fröbelsche Erziehungsanstalt in Keilhau zu besuchen und über den diesmaligen Zustand derselben Bericht zu erstatten, begab ich mich zum ersten Male dahin den 23. November vergangenen Jahres und verweilte daselbst von halb 8 Uhr des morgens bis abends halb 5 Uhr. Da es mir aber nicht um eine oberflächliche An-, sondern um tiefere Einsicht in das wahre Leben und in den Geist zu tun war, worin die Eigentümlichkeit dieser Anstalt beruht, und am erstgenannten Tage mir nur der Fundamental-Unterricht in seinen sehr verschiedenen Abstufungen vorgeführt werden konnte; so verlebte ich noch einen ganzen Tag, den 1. März dieses Jahres daselbst, um den höheren klassischen Unterricht nach Stoff und Gang, die Methode der Lehrer und den Standpunkt der Schüler kennen zu lernen.

Hauptlehrer waren damals und sind noch heute: Fröbel, Langenthal und Middendorff, welche drei als Gründer der Anstalt zu betrachten sind; der Erste hat jedoch von Anfang die Oberleitung des Ganzen übernommen und mit unüberwindlichem Mute unter schweren Sorgen und harten Kämpfen mit der äußeren Not des Lebens bis zum heutigen Tage glücklich fortgeführt. Seit länger als einem Jahre sind zu den Begründern des Ganzen, (wie es scheint, um sobald sich nicht wieder zu trennen) Herzog – ein Schweizer und Schönbein – ein Württemberger, als Oberlehrer getreten, Letzterer für das Fach der Naturwissenschaften, Ersterer für Geschichte und deutsche Literatur. Der hiesige Sprachmeister, Herr Monnet und die Herren Schmidt und Brömel, Mitglieder der hiesigen fürstlichen Kapelle, verleben wöchentlich etliche Tage in der Anstalt, um repektive Französisch und Instrumental-Musik zu lehren.

Zöglinge waren bei meinem letzten Besuche 50, von denen Georg Luther auf die Universität abgegangen ist, um Theologie zu studieren.

Beide Tage, die ich in der Anstalt und so eigentlich mit ihr lebte, waren mir in aller Beziehung erfreulich, höchst interessant und belehrend, und haben meine Achtung

gegen das Ganze und gegen den Vorsteher, der unter Stürmen der Not und Sorge mit seltener Beharrlichkeit und mit dem reinsten, uneigennützigsten Eifer es getragen und erhalten hat, erhöht und befestigt.

Es ist höchst erfreulich, von dem frischen, lebenskräftigen, freien und doch geregelten Geiste sich anwehen zu lassen, der auf dieser Erziehungsstätte in und außer den Lehrstunden waltet. Was das Leben in seiner gewöhnlichen Gestaltung nie und nirgends darstellt, findet man hier, eine inniggeeinte, in ruhigem Einverständnis lebende Familie von wenigstens 60 Gliedern, denen allen man ansieht, dass sie gern tun, was sie nach ihren höchstverschiedenen Stellungen zu tun haben, eine Familie, in der, weil das starke Band des Vertrauens sie umschlingt und jedes Glied zum Ganzen strebt, in Lust und Liebe alles wie von selbst gedeiht. Mit großer Achtung und herzlicher Zuneigung umfassen alle den Vorsteher und während die fünfjährigen Kleinen seine Knie umklammern, hören und ehren seine Freunde und Gehilfen sein ratendes Wort mit dem Vertrauen, das seine Einsicht und Erfahrung und sein in der Sorge für das Ganze nie müder Eifer verdient; während er selbst mit Bruderliebe und Freundschaft an seine Mitarbeiter als an die Stützen und Träger seines, ihm wahrhaft heiligen, Lebenswerks sich geknüpft hat.

Dass so enge Vereinigung, man kann sagen, Verbrüderung der Lehrer den wohlthätigen Einfluss auf Lehre und Erziehung und auf die Zöglinge selbst in jeder Hinsicht haben müsse, leuchtet von selbst ein. Die Liebe und Achtung, womit Letztere alle Lehrer umfassen, spricht sich durch eine Aufmerksamkeit und Folgsamkeit aus, die fast alle disziplinarische Strenge unnötig macht. In zwei Tagen hörte ich so wenig im fröhlichen Getümmel außer den Stunden, als während der Unterrichtszeit ein strafendes Wort aus dem Munde eines Lehrers; in der fröhlichen Regsamkeit, mit welcher, sobald es nach dem Unterricht ins Freie geht, alles durcheinander springt und tummelt, sah ich keine wahre Ungezogenheit, kein rohes, ungesittetes, am wenigsten unsittliches Betragen. Unter sich völlig gleich und frei, an Vorzüge des Standes und der Geburt nicht durch Kleidung, nicht einmal durch den Namen erinnert, bei dem sie gerufen werden, (weil jeder nur seinen Taufnamen oder auch einen ihm gegebenen Vornamen führt) leben die Zöglinge, kleine und große, in bunter Mischung heiter und froh, als gehorchte jeder nur seinem eigenen Gesetze, wie Brüder eines Vaters; und während alle ungebunden scheinen und frei ihre Kräfte gebrauchen und ihre Spiele gestalten, stehen sie unter fortwährender Aufsicht der Lehrer, von denen bald dieser bald jener ihre Spiele und Kraftäußerungen beobachtet, einige aber fast immer teilnehmend sich unter sie mischen, ihnen völlig gleich vor dem Gesetze des Spiels.

Wie aber das Vielartige in der freien kräftigen Gestaltung einer von keinem Orbilius-Zepter beherrschten Kinderwelt, in der sich Jedes nur durch äußere oder

innere Kraft seinen Platz sichert, erfreulich und wahrhaft ergötzlich zu beobachten ist, wirkt es zugleich erziehend und bildend für den zu bildenden Kreis. Keine schlummernde Kraft bleibt ungeweckt, sie findet in einer so großen und eng verbundenen Familie die Erregung, die sie braucht, und die Stelle oder das Stellchen, wo sie sich äußern kann; jede Neigung tritt hervor, sie findet die gleiche oder ähnliche, die sich schon entschiedener ausspricht und an welcher sie, die keimende, sich aufrichtet; dagegen kann eine Ungebühr nie herrschen, denn jeder Einzelne, der excedieren will, straft alsbald sich selbst, er ist der Menge entbehrlich, man lässt ihn außer dem Kreise stehen oder sitzen; will er wieder hinein, muss er sich fügen und schmiegen lernen und sich – bessern.

So lenken, verweisen, strafen, erziehen und bilden sich die Knaben selbst, ohne es zu wissen, durch die vielseitigste Anregung, so wie durch gegenseitige Beschränkung. Kann man von dieser Seite das Treiben und Leben der Anstalt nicht anders als mit Wohlgefallen betrachten, so wird der wohltätige Eindruck, den ein Blick auf das Ganze macht, erhöht durch die überall sichtbare Ordnung des Hauses, deren Gesetz allein ein so großes Ganzes zusammenhalten kann, durch Pünktlichkeit, die nichts von Pedanterie weiß, und durch eine Reinlichkeit, die in solchem Grade ein seltener Vorzug öffentlicher Erziehungsanstalten ist.

Dem kräftig und frei sich bewegenden und doch wohlgeordneten äußeren Leben entspricht vollkommen das innere Leben nach Gemüt und Geist, was hier geweckt und gepflegt wird. Es wäre zu umständlich, den Unterricht nach seinem Stoff – und ist unmöglich, ihn nach seiner Form in jedem einzelnen Zweige darzustellen. Um den Umfang desselben bemerklich zu machen, lege ich hier das letzte, von der Anstalt mir zugesandte, Stundenverzeichnis bei. (Hier nicht enthalten – M.B.)

Der Unterricht beginnt beim fünfjährigen Kinde bloß damit, dass es sich besinnen, sich von den Außendingen und diese wiederum unter sich unterscheiden lerne und dessen, was es in seiner nächsten Umgebung anschauet, sich klar bewusst werde, zugleich aber mit dem rechten Worte es bezeichne und seines ersten Wissens, als des ersten Scherfleins zum künftigen geistigen Schatze, sich freuen lerne. Selbsttätigkeit des Geistes ist des Unterrichts erstes Gesetz.; deshalb wird bei der hier herrschenden Unterrichtsweise der junge Geist nicht zu einer Sparbüchse gemacht, in die man so früh als möglich allerhand Münzen stopft von dem verschiedensten Werte und Gepräge, wie sie nun eben in der Welt gelten; sondern langsam, stetig, stufenweis und immer im Innern, d.h. nach einem, in der Natur des menschlichen Geistes begründeten, Zusammenhange schreitet der Unterricht ernst ohne die weiland philanthropistische Spielerei und Tändelei, welche die Buchstaben in Zucker gebacken verschlucken ließ, von dem Einfachen zum Zusammengesetzten, von dem, was Gott gemacht, zu menschlichen Gebilden, vom

Konkreten zum Abstrakten fort, dem Kinde und seinem Bedürfnisse so angemessen, dass es so fröhlich zum Lernen als zum Spiele geht; ja ich war Zeuge, wie die Kleinen, deren Stunde durch meine Ankunft etwas verschoben war, weinend zum Vorsteher der Anstalt traten mit der Frage: „ob sie denn heute immer spielen und nicht lernen sollten, und ob denn die Großen allein Stunde hätten?“

Auf der obersten Stufe des klassischen Unterrichts stehen diejenigen, welche nach der gewöhnlichen Gymnasial-Einrichtung Selektta einnehmen würden. Sie lasen im vorigen Winterhalbjahr Horaz, Platons Phaedrus und Demosthenes und übersetzten den Cornelius Nepos ins Griechische. Hatte ich am Tage meines ersten Besuchs, an dem ich den Fundamental-Unterricht näher kennen lernte, den Wunsch nicht unterdrücken können, dass doch in allen niederen Schulen auf solche Weise unterrichtet werden möchte; so musste ich beim klassischen Unterrichte, der erst seit 1820 in seinem ganzen Umfange beginnen konnte, die Fortschritte bewundern, die bei tiefer Gründlichkeit in dieser Kürze gemacht worden sind, und nachdem in wohlangelegter Stufenreihe mir vom Minimum des Elementar- bis zum Jetzt erreichten Maximum des klassischen Unterrichts alles, soweit es die Zeit gestattete, vorgeführt worden war; fühlte ich in Betreff des Unterrichts mich so zufrieden gestellt, als in Hinsicht der Erziehung. Es ist mir hierin nicht anders begegnet, als was bis jetzt jeder unparteiisch Prüfende erfahren hat. Von allen Fremden, deren Urteil ich vernommen, nachdem sie die Anstalt in Keilhau kennen gelernt und an Ort und Stelle mit ihrem Geiste sich vertraut gemacht hatten, ist keiner ohne Befriedigung, wohl aber mancher, den ich zu den Geistvollen rechne, begeistert zurückgekommen, und mit voller Anerkennung des höchsten Zwecks, den sich die Anstalt bei ihrem Wirken gesetzt, und des vollkommen naturgemäßen Wegs, den sie einschlägt, um ihren Zweck so sicher und vollständig als möglich zu erreichen. Dieser Zweck ist keineswegs Wissen und Wissenschaft, sondern freie, selbsttätige Bildung des Geistes von innen heraus, wobei dem Zöglinge nichts von außen angesetzt wird, was den Geist selbst nicht aufklärt, und, als Flitterstaat nur dienend, seine intensive Kraft nicht erhöht, dessen der Schüler auch nie froh wird, weil ihm wahre Freude nur das Bewusstsein seiner stets wachsenden Kraft gibt. Begeistert von dem Adel, den der allseitig entwickelte Mensch als Vernunft- und Gemütswesen trägt, und von der Hoheit der Bestimmung desselben hat der Vorsteher der Anstalt sich das Ziel gesetzt, den ganzen Menschen, dessen inneres Wesen zwischen wahrer Aufklärung und echter Religiosität als zwischen seinen Polen ruht, so zu entwickeln in jedem Zöglinge, dass er sich aus sich selbst entfalte und im heiteren Bewusstsein der ihm verliehenen Kraft werde, was er nach dem Maße derselben werden kann. Wissenschaft würde in Keilhau nichts gelten, wenn es ein universales Mittel gäbe, den Geist zu wecken, zu kräftigen und den Menschen seiner höchsten Bestimmung zuzuführen; und nur darum wird sie

vorzüglich gepflegt, weil in den Schranken der Zeit und nach der Natur des menschlichen Geistes es kein zuverlässigeres Bildungsmittel gibt. Dass aber zu so hohem Zwecke den Zöglingen der Anstalt auch wahrhaft alles Wissen dient und nützt, merkt man ihnen bald auf den noch so verschiedenen Stufen ihres Wissens an. Was sie wissen, ist keine formlose Masse, sondern hat Gestalt und Leben und wird aufs Leben sogleich, wenn irgend möglich, angewandt; jeder ist. So zu sagen, in sich selber zu Hause, von einem gedankenlosen Nachsprechen, von unklarem Wissen haben die Großen und Kleinen keinen Begriff; was sie aussagen, haben sie innerlich angeschaut und geht wie eine innere Notwendigkeit aus ihnen hervor mit einer Festigkeit und Entschiedenheit, welche selbst durch Einreden des Lehrers nicht eher wankend wird, als bis sie sich selbst die Überzeugung gegeben haben, dass sie im Irrtum sind. Gedacht muss alles sein, wobei sie sich nichts denken können, das nehmen sie nicht auf; selbst die tote Grammatik mit ihrem Regelheer wird vor ihnen lebendig, weil sie jede Sprache nach Geschichte, Sitte und Charakter des Volkes aufzufassen veranlasst werden. So betrachtet ist die Anstalt ein rechtes Gymnasium; denn alles, was getrieben wird, ist wahre Gymnastik des Geistes. Heil den Kindern, welche hier vom 6ten Jahre an gebildet werden!

Könnten alle Schulen in solche Erziehungshäuser verwandelt werden; so müsste nach einigen Generationen ein geistig kräftigeres und trotz der Erbsünde ein reineres, edleres Volk daraus hervorgehen. Das ist meine so feste Überzeugung, dass ich meinem Vaterlande Glück wünsche, in seinem Gebiete eine Anstalt zu besitzen, die schon in ihrer jetzigen Entwicklung mit den besten in der Nähe und Ferne sich messen kann, und für deren Ruhm, wenn sie künftig noch ungehemmter von äußeren Schwierigkeiten fortschreiten wird und der Tod keine Lücken in die Reihen der ersten Lehrer reißt, vielleicht schon nach fünf Jahren Deutschlands Grenzen zu eng sein werden.

Mit tiefer Ehrerbietung

Eines hochfürstlichen Konsistorii

Rudolstadt, den 6. Mai 1825

Untertänig gehorsamster

Christian Zeh